

Report

26. Jahrgang, 2. Ausgabe, September 2020



Wegweisender Neubau für Familien

Waldstraße 69 A-H
16761 Hennigsdorf
Wohnungsgenossenschaft „Einheit“
Hennigsdorf eG

ausgezeichnet im Juni 2020
mit dem Qualitätssiegel
„Gewohnt gut - fit für die Zukunft“

<http://bbu.de/gewohnt-gut/>

Wohnqualität mit Zertifikat

.....
Zum dritten Mal nach 2008
und 2015 erhielt die WGH im
Juni das Siegel des Verbandes
Berlin-Brandenburgischer
Wohnungsunternehmen.
.....

Ausgezeichnet wurden
die Reihenhäuser in der
Waldstraße 69 A - H für
ihre hohe Wohnqualität
zu bezahlbaren Preisen.



Die Pflanzenflüsterer

Seite 2

INHALT

Aktuelles

WGH-Mitglieder kümmern sich ums Grün – 2

WGH im Corona-Alltag – 3

Nachfolge im Vorstand – 4

Service im Abstandsmodus – 4

Hilfe für die Rheuma-Liga – 5

Homepage mit neuem Gesicht – 9

Pohl electronic GmbH sorgt für schnelle Lieferketten – 10

Wohngebiete

Ausgezeichnete Reihenhäuser – 5

Wohngebiet Stahlwerk – 6/7

Sieger im Balkonwettbewerb gekürt – 8

Unter Nachbarn – 16

Service

Raumausstatter Sagebaum neuer Kundenkartenpartner – 9

Kinderseite Eintagsfliege – 11

Kündigung der Mitgliedschaft bei Auszug – 12

Verständnis für die Nachbarn – 12

Was tun bei einer Havarie? – 13

Astrids Dieter:
Ungewöhnliche Torten – 13

Geburtstage – 14

Besuchsdienst „mitmenschen“
unterstützt Pflege daheim – 15



Reinhold Harfenmeister

Die Pflanzenflüsterer

WGH-Mitglieder kümmern sich um das Grün vorm Haus

Die große Hitze ist zum Glück vorbei, trotzdem brauchen Bäume, Sträucher und Blumen vor den Häusern reichlich Wasser. Susanne Tiemann (auf Seite 1) gießt die Pflanzen im Hof der Marwitzer Straße 21 jeden Tag. „Ich kümmerge mich gern um das Grün, was Drumherum wächst.“ Zwei, manchmal drei Stunden hat sie im „Garten“ hinterm Haus zu tun – Unkraut muss gezupft, der Rasensprenger alle halbe Stunde versetzt, die Beete gegossen werden. Und besondere Fürsorge widmet sie den Bäumen, nicht nur im Hof, auch an der Straße. „Dabei bekomme ich meinen Kopf frei“, erzählt die 50-Jährige. „Seitdem ich nicht mehr arbeiten kann, fällt mir die Decke auf den Kopf. Schon aus diesem Grund ist die Gartenarbeit für mich Entspannung. Ich spreche sogar mit meinen Pflanzen, streichele die Blätter. Und wenn ich von meinem Balkon in den Hof schaue, freue ich mich, wenn alles grünt und blüht.“ Seit vier Jahren ist sie in der Marwitzer Straße zu Hause. Ihren Umzug aus Berlin hat sie keine Minute bereut. „Wir sind eine tolle Hausgemeinschaft, oft sit-

zen wir im Hof zusammen – Alt und Jung gemeinsam. Ab und zu wird auch gemeinsam gegrillt.“

Das Beet unterm Fenster

Wenn Reinhold Harfenmeister aus dem Fenster guckt, erfreut er sich jedes Mal an seinen Blumen. Die Dahlien und Asten blühen gerade in kräftigen Farben. „Das Beet vorm Haus habe ich schon vor Jahren angelegt“, erzählt der 82-Jährige, der schon seit 59 Jahren in der Fontanestraße 166 zu Hause ist. Seit knapp 40 Jahren hat er sich der Pflege der Pflanzen vorm Haus verschrieben. Mindestens zweimal im Jahr wird gepflanzt. Im Frühjahr als erstes Stiefmütterchen, Narzissen und Osterglocken. Sind die verblüht, kommen die Sommerblumen in die Erde. Und im Herbst müssen die Blumen zurückgeschnitten und die Zwiebeln zum Überwintern im Keller ausgegraben werden. Mindestens fünf Stunden bringt der Hobbygärtner mit Gießen, Unkrautzupfen, Düngen und Wässern zu. Die Sträucher nebenan werden selbstverständlich mit gegossen.

Die WGH im Corona-Alltag

Wie sich die Genossenschaft mit den Besonderheiten der Kontakteinschränkungen arrangiert

Die Schutzmaßnahmen gegen das Corona-Virus stellen in diesem Jahr viele gewohnte Dinge in Frage und erfordern auch bei der WGH manche Anpassung des genossenschaftlichen Alltags. Über die Auswirkungen der Pandemie sprach der WGH-Report mit dem Vorstandsvorsitzenden Hartmut Schenk.

Herr Schenk, wie groß sind die Chancen, noch in diesem Jahr eine ordentliche Vertreterversammlung durchzuführen?

Wir haben uns entschlossen, natürlich in Absprache mit dem Aufsichtsrat, in diesem Jahr keine Vertreterversammlung mehr durchzuführen. Die Verbände haben die Möglichkeit eingeräumt, die notwendigen Beschlüsse auf der Vertreterversammlung im nächsten Jahr nachholen zu können. Viele unserer Vertreter gehören zur Risikogruppe und die möchten wir bei den wieder ansteigenden Infektionszahlen auf keinen Fall gefährden. Die Feststellung des Jahresabschlusses 2019 konnte durch den Aufsichtsrat erfolgen und so sind wir unseren Verpflichtungen nachgekommen.

Ist die Genossenschaft ohne Beschlüsse der Vertreterversammlung überhaupt geschäftsfähig?

Das ist für alle Genossenschaften durch die staatlichen Bestimmungen zur Minderung der Covid-19-Folgen rechtzeitig geregelt worden. So konnte der Aufsichtsrat im Zusammenhang mit dem Jahresabschluss einige Entscheidungen treffen, die es beispielsweise zulassen, die Guthaben an jene Mitglieder auszahlend, deren Kündigungen am 31.12.2019 wirksam wurden. Das ist sonst erst nach der Entscheidung der Vertreterversammlung möglich. Die Geschäftsfähigkeit der WGH ist jederzeit gewährleistet.

Welche Entscheidungen müssen die Vertreter noch treffen?

Das betrifft unter anderem die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat, die Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern oder die Verwendung des erzielten Jahresergebnisses.

Wie ist das Geschäftsjahr 2019 denn insgesamt verlaufen?

Die entsprechenden Dokumente haben wir wie stets rechtzeitig erstellt. Daher wissen wir, dass wir wieder auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken, in dem wir einen Jahresüberschuss von über 5 Millionen Euro erzielt haben. Wir konnten unsere Kreditverpflichtungen gegenüber den Banken, die sich aus der Finanzierung zurückliegender Bauvorhaben ergeben, wieder deutlich senken. Unsere Mitgliederzahl ist um 131 gegenüber 2018 gewachsen,



Hartmut Schenk

darunter 62 neue Mitglieder, die in die „Fontanehöfe“ eingezogen sind. Das und die Zahl der jüngeren neuen Mitglieder bei den Ein- und Auszügen, bedingt durch berufliche oder familiäre Veränderungen, haben das Durchschnittsalter in der WGH erstmals sogar etwas herabgesenkt. Wir haben gerade für junge Familien viele interessante Angebote. Man kann insgesamt sagen, auch 2019 war ein sehr gutes Jahr für uns.

Welche Herausforderungen würden Sie hervorheben?

Das Baugeschehen und der Vermietungsprozess in den „Fontanehöfen“ haben uns stark gefordert. Da hätten wir auf die unfreiwillige Schließertauschaktion in sämtlichen Haus-

eingangs- und Kellertüren als Folge eines von Betriebsfremden verloren gegangenen Generalschlüssels gerne verzichtet. Das war viel Arbeit, die wir gemeinsam mit großem Engagement gemeistert haben.

Wie ist denn die aktuelle Situation?

Über die Umstände der Vertreterversammlung haben wir ja bereits gesprochen. Ansonsten haben wir unsere Arbeitsorganisation natürlich der besonderen Situation angepasst. Die größte Einschränkung ist sicher der beschränkte Zugang zur Geschäftsstelle. Wir bitten um Verständnis, dass wir Gespräche nur nach vorheriger Anmeldung per Telefon oder per E-Mail durchführen können. Wir tun das, um die Mitglieder zu schützen und unseren Service jederzeit sicherzustellen.

Wie haben sich die Abläufe verändert?

Um die arbeitsbedingten Kontakte zu begrenzen, hat die Mannschaft des Geschäftshauses von Ende März bis Ende April in abwechselnden Gruppen entweder im Homeoffice oder am Arbeitsplatz gearbeitet. Wir haben für alle, inklusive der Hauswarte und Handwerker, Masken und Desinfektionsmittel besorgt sowie Plexiglasscheiben auf den Schreibtischen montiert. Für die neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter wurden die Arbeitszeiten so angepasst, dass sie während der Schließung von Kitas und Schulen ihren Betreuungspflichten nachkommen konnten. In Einzelfällen haben wir auch individuelle Lösungen gefunden. Das hat sich inzwischen normalisiert. Die Arbeiten der Hauswarte und Handwerker, notwendige Reparatur- oder Instandhaltungsmaßnahmen, alle Wohnungsübergaben und -abnahmen erfolgten und erfolgen noch immer unter Beachtung der Abstandsregeln und des Maskengebotes ohne Einschränkungen. Ich bin stolz auf die Mannschaft. Ausnahmslos alle haben mit außergewöhnlichem Engagement dafür gesorgt, dass von Corona-Einschränkungen bei der WGH wenig zu spüren ist.

Nachfolge im Vorstand geregelt

Hartmut Schenk wechselt nach 30 Jahren im Vorstand und 25 Jahren als Vorstandsvorsitzender in den Ruhestand



René Sperber

Der Aufsichtsrat hat den Bauingenieur René Sperber zum 1. Januar 2021 als Technischen Vorstand der Wohnungsgenossenschaft „Einheit“ Hennigsdorf eG bestellt. Er führt die Ge-

nossenschaft künftig gemeinsam mit Stefanie Haase, die die WGH bereits jetzt als Kaufmännischer Vorstand leitet. Der 51-jährige René Sperber folgt auf Hartmut Schenk, der Anfang 2021 nach 36 Dienstjahren in der Genossenschaft, davon über 30 Jahre als Vorstand und 25 Jahre als Vorstandsvorsitzender, in den wohlverdienten Ruhestand wechselt. Der Aufsichtsrat hat René Sperber in einem gewissenhaften Verfahren unter zahlreichen Bewerbern einstimmig als geeigneten Kandidaten für die Vorstandsaufgabe bestimmt. In der Begründung heißt es: „Aufgrund seiner fachlichen, wirtschaftlichen und sozialen Kompetenz sowie seines persönlichen Auftretens wird Herr Sperber als Technischer Vorstand der Wohnungsgenossenschaft „Einheit“ Hennigsdorf eG diese kompetent und sicher repräsentieren und vertreten. Seine fachliche Erfahrung als Technischer Vorstand im Zusammenwirken mit dem Kaufmännischen Vorstand,

Frau Haase, kann als synergetische Basis für eine Fortführung der bisherigen erfolgreichen Arbeit des Vorstandes aus Sicht und Einschätzung aller Beteiligten gesehen werden.“ René Sperber arbeitet seit 2014 erfolgreich als Technischer Vorstand einer Wohnungsgenossenschaft in Königs Wusterhausen. Davor war er vier Jahre als Abteilungsleiter Technik beim Beamten-Wohnungsverein zu Berlin eG, einer Genossenschaft mit 7 500 Wohnungen, tätig. Sein Studium als Diplombauingenieur schloss er 1992 an der Ingenieurschule für Bauwesen ISB Neustrelitz ab. René Sperber begrüßte die Entscheidung des Aufsichtsrates mit den Worten: „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit einem gewachsenen und harmonischen Team, um als Technischer Vorstand der WGH „Einheit“ bei der Weiterentwicklung des genossenschaftlichen Lebens in und um Hennigsdorf mitwirken zu dürfen.“

Mitgliederservice im Abstandsmodus

Corona hat auch im Arbeitsalltag von Susen Heilmann Spuren hinterlassen. Die WGH-Mitarbeiterin hat beim Vermieten von Wohnungen und Stellplätzen in normalen Zeiten sehr häufig direkten Gesprächskontakt. „Zum gegenseitigen Schutz erledigen wir in der Wohnungsverwaltung jetzt viel weniger im Gegenüber und nutzen häufiger das Telefon, schreiben E-Mails und Briefe“, sagt sie. Das sei durchaus aufwendiger. Nicht immer ist der Betreffende für eine Rückfrage oder Absprache, etwa zu einem vorzubereitenden Mietvertrag, gleich erreichbar. Gleichwohl haben sich Susen Heilmann und ihre Kolleginnen auf die ungewohnte Situation eingestellt. Die allermeisten Mitglieder reagieren mit großem Verständnis, auch wenn - insbesondere den etwas Älteren - das unmittelbare Gespräch doch am liebsten ist. Aber so ganz ohne persönliche

Begegnungen verläuft das Alltagsgeschäft auch nicht. „Bei Terminen vor Ort, wie Wohnungsabnahmen und -übergaben, tragen wir eine Mund-Nasen-Bedeckung und beachten die Abstandsregeln“, sagt Susen Heilmann. „Mit einem Termin kann man auch zur Geschäftsstelle kommen. Dann tauschen wir ein abzuholendes Formular oder eine einzureichende Information durch einen kurzen Kontakt am Fenster aus. Spielt das Wetter mit, führen wir Gespräche im Innenhof.“ Müssen Beratungen im Geschäftsgebäude stattfinden, werden diese getrennt durch eine Plexiglasscheibe und mit Maske durchgeführt. Wichtig sei aber die telefonische oder schriftliche Vereinbarung zuvor. „Das machen wir, um den Besucherverkehr zu steuern, damit sich nur wenige Besucher und Mitarbeiter begegnen.“



Vermieterin Susen Heilmann



Die Reihenhäuser in der Waldstraße wurden mit dem Gütesiegel des BBU „Gewohnt gut - fit für die Zukunft“ prämiert

„Ausgezeichnete“ Reihenhäuser

Zum dritten Mal nach 2008 und 2015 bekam die WGH Mitte Juni das Qualitätssiegel „Gewohnt gut - fit für die Zukunft“ des Verbandes Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V. (BBU) für eines ihrer Bauvorhaben überreicht. Preiswürdig waren dieses Mal die im Dezember 2016 / Anfang 2017

fertiggestellten acht Niedrigenergie-Reihenhäuser in der Waldstraße 69 A - H. BBU-Vorstand Maren Kern würdigte das Projekt bei der Preisübergabe als „wegweisenden Neubau für Familien“. Die Wohnungen seien generationengerecht, umweltfreundlich, zentral gelegen und dank moderater Mieten bezahlbar. Der

ebenfalls anwesende Staatssekretär Rainer Genilke, aus dem Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg, lobte den Vorbildcharakter des Projektes für eine nachhaltige Stadtentwicklung, da sich die WGH unter anderem bei der Heiztechnik für Fußbodenheizung auf der Basis von Fernwärme entschieden hatte.

„Da es eher selten ist, dass ein Wohnungsunternehmen den Preis bereits zum dritten Mal bekommt, sind wir natürlich besonders stolz auf die Auszeichnung“, freute sich der WGH-Vorstandsvorsitzende Hartmut Schenk. Nach dem besonderen Geheimnis dieses Wiederholungserfolges gefragt, sagte er: „Wir haben unseren Mitgliedern auch in diesem Fall sehr genau zugehört, bevor wir mit der Planung begonnen haben. So waren wir uns sicher, den Bedürfnissen der Zeit auch gerecht zu werden.“

Dringend benötigte Hilfe

WGH erlässt Rheuma-Liga Miete für dreieinhalb Monate

Die Rheuma-Liga, mit Sitz in der Hradeker Straße 11 a, ist in Nord eine bekannte Adresse. Seit 2011 hat die Hennigsdorfer Arbeitsgruppe hier ihren Sitz. Die Geschäftsstelle ist Trainingsort und Beratungstützpunkt für Betroffene mit Rheuma- und Gelenkerkrankungen.

„Wir bieten mit Krankenkassen und Rentenversicherern ein Funktionstraining mit speziell ausgebildeten Therapeuten an. Dazu gehören drei verschiedene Kurse – Gymnastik, Gelenkschutztraining in unseren Räumen sowie Wassergymnastik. Immerhin kommen wöchentlich 120 Betroffene zu unseren Kursen“, sagt Heinz Köppel, der die Geschäftsstelle ehrenamtlich leitet. Umso härter hatte die Geschäftsstelle aufgrund der Corona-Pandemie mit der vorübergehenden Schließung zu kämpfen. „Alle Kurse mussten von Mitte März bis Ende Juni abgesagt werden. Ein Totalausfall für uns, da die Krankenkassen die Kosten für die Kurse nicht erstatteten“, er-

klärt der 75-jährige. Von keiner Seite bekam die Rheuma-Liga während der Zeit Unterstützung. „Da habe ich unseren Vermieter um eine Spende gebeten. Die Genossenschaft hat schnell reagiert und uns mit einer Spende unter die Arme gegriffen, die die Miete von Mitte März bis Ende Juni deckt“, freut sich Heinz Köppel „und dafür haben wir uns eigens mit einer Urkunde bei der WGH bedankt.“ Seit Ende Juni wird in der Hradeker Straße wieder trainiert, allerdings wegen der Hygieneauflagen nur mit der Hälfte der

Teilnehmer pro Gruppe. Die Tanzgruppe mit 20 Teilnehmern muss bis Ende September in die Zwangspause. Auch die Aktivitäten der Selbsthilfegruppe, wie regelmäßige Gesundheitsvorträge, Infoveranstaltungen, Gesprächsgruppen sowie Kurse zur Sturzprophylaxe, laufen derzeit auf Sparflamme. „Für unsere mehr als 150 Mitglieder, die meisten sind über 60, ist das tragisch, denn der soziale Austausch untereinander fehlt.“

Sprechstunde der Rheuma-Liga: donnerstags 15:00 bis 17:00 Uhr

Dankesurkunde der Rheuma-Liga für die WGH



Wohngebiet Stahlwerk



Die Anfänge der Genossenschaft

Im Wohngebiet Stahlwerk liegen die Wurzeln der Genossenschaft. Zwischen Marwitzer Straße, Fontanestraße und August-Bebel-Straße wurden bis 1962 insgesamt fast 500 Wohnungen gebaut, davon 24 in Reihenhäusern. Damals noch mit Ofenheizung ausgestattet, sind diese Anfang der 1990er Jahre auf Fernwärme bzw. Gasheizung umgestellt und komplex modernisiert worden. Hinter den Häusern prägen heute großzügige Höfe das Bild. Das erste Mehrfamilienhaus der Genossenschaft entstand 1955 in der Marwitzer Straße 17 - 21. Die Fassade des Hauses mit den drei Etagen schmücken heute wie einst Ke-

ramikornamente aus der Werkstatt der berühmten Hedwig Bollhagen und jede Wohnung hat inzwischen einen geräumigen Balkon zum grünen Innenhof hinaus. Auch eines der jüngsten Projekte der WGH ist im Wohngebiet angesiedelt. 2016 entstanden in der Waldstraße 69 A - H acht Niedrigenergie-Reihenhäuser, die für ihren Komfort kürzlich ausgezeichnet wurden. Seinen Namen verdankt das Wohngebiet Stahlwerk dem ehemals volkseigenen Betrieb der DDR, der heute ein Teil der italienischen Riva-Gruppe ist. Doch nicht allein Stahlwerker fanden hier ein Zuhause.



Marc-Daniel Dutschke wohnt erst seit Juni im Wohngebiet Stahlwerk



Mit Blick auf den Sonnenuntergang

So ganz ist Marc-Daniel Dutschke in der Fontanestraße noch nicht angekommen. Erst vor gerade mal drei Monaten ist der 25-Jährige von Berlin nach Hennigsdorf gezogen. „Doch ich genieße die Ruhe, die kurzen Wege und den weiten Blick. Von meinem Balkon aus kann ich den Sonnenuntergang verfolgen, am liebsten aus der Hängematte“, erzählt er. In seiner großen 2,5-Zimmer-Wohnung fühlt er sich wohl. „Endlich habe ich genug Platz. Vorher habe ich sieben Jahre lang in einer Ein-Raum-Wohnung gelebt. Die neue Wohnung ist ein wichtiger Schritt in meinem Leben. Nicht nur die Lage und die Miete sind ideal, ich muss auch nicht mehr zwischen

Berlin und Hennigsdorf pendeln und spare jeden Tag viel Zeit.“ Alle Zimmer sind noch nicht komplett eingerichtet. Die Küche - ein zentraler Ort, denn der junge Mann kocht gern - hat er sich selbst zusammengestellt. „Als Küchenverkäufer fällt mir das nicht schwer“, sagt er mit einem Lachen. Nur das dritte Zimmer hat noch keine feste Bestimmung - entweder Arbeitszimmer oder Gästezimmer? Das habe noch Zeit, meint er. In den nächsten Wochen und Monaten will er erst einmal Hennigsdorf, sein Wohngebiet und die Umgebung erkunden, mit dem Fahrrad, um die Natur zu genießen.

WOHNGEBIET STAHLWERK

- Von 1955 bis 1962 entstanden die Häuser zwischen Marwitzer, Fontane- und August-Bebel-Straße
- 2016 / 2017 entstanden 8 Niedrigenergie-Reihenhäuser in der Waldstraße 69 A - H
- Fast 500 Wohnungen sowie jetzt 32 Reihenhäuser gehören zum Wohngebiet
- In der alten Fontanestraße 2 a befindet sich einer der zwei Klubräume der WGH





Jens Große hatte in Nord den schönsten Balkon

Wo es krecht und fleucht

„Wasser, Wasser, Wasser“, nennt Jens Große, diesjähriger Balkonwettbewerbssieger im Wohngebiet Nord, das Erfolgsgeheimnis seiner prämierten Blütenpracht. Aber ist das ein Geheimnis? Auf Nachfrage empfiehlt er, lieber größere, hellere, Wärme reflektierende Balkonkästen mit einem Wasserreservoir zu verwenden. „Zuviel Wärme an den Wurzeln mögen die Pflanzen nicht. Bei kleinen Kästen muss man ja fast daneben stehen, um den Wasserverlust durch Sonne und Wind auszuglei-

chen“, sagt er. Seine in bunten Farben blühende Kapuzinerkresse etwa sei da sehr sensibel. Ständig zu gießen, die Zeit hätte er auch gar nicht. Als Monteur ist er beruflich viel unterwegs und hatte trotz Corona eher mehr als gewöhnlich zu tun. Morgens und/oder abends gießen, mal eine Erdbeere oder Tomate ernten, viel Aufwand kann er nicht betreiben. So hält er sich dann auch gar nicht allzu oft auf seinem Balkon auf. Doch warum legt er dann so viel Wert auf die Blumen? „Na, es muss

schön aussehen, wenn man nach Hause kommt“, findet er und empfängt auch in seiner Abwesenheit als Betreiber eines Insektenhotels gern Balkon Gäste. „Es ist gut, dass noch ein bisschen was krecht und fleucht.“ Seine Wettbewerbspunkte sammelte er mit Klematis an der Wand, Petunien, Weihrauch, Glockenblumen, rankender Prachtwinde, die bis zum Nachbarkonk emporgeklettert ist. Inzwischen hat Jens Große auf die ersten Herbstfarben umgerüstet und hofft, dass diese Balkonblüher bis zum ersten Frost weitermachen. Danach geht es ja erst im Frühjahr, ab Mitte März wieder los. Wo er, schon erfolgreich bei zurückliegenden Balkonwettbewerben, gern die Gutscheinpriämie der WGH aus dem Portemonnaie holte und die ersten neuen Pflanzen anschaffte.

Sonderpreis Außenanlagen

50 € Hellweg-Gutschein

Wohngebiet LEW

R. und E. Harfenmeister, Fontanestraße 166

1. Platz 50 € Hellweg-Gutschein	2. Platz 40 € Hellweg-Gutschein	3. Platz 30 € Hellweg-Gutschein
Wohngebiet Post Bianka Wörle, Rathenastraße 79 Marianne Jakob, Heinestraße 33	Wohngebiet Post Yvonne Ruhland, Rathenastraße 77 Helga Hoschke, Karl-Marx-Straße 2	Wohngebiet Post Ingrid Schadowald, Heinestraße 25
Wohngebiet Stahlwerk Antje Tillack, Marwitzer Straße 17 Sigrid Köster, Fontanestraße 50	Wohngebiet Stahlwerk Eberhard Ogorek, Fontanestraße 49 Gisela Kepler, Marwitzer Straße 19 Stefan Makosch, Marwitzer Straße 17	Wohngebiet Stahlwerk C. und C. Schulz, Akazienweg 3 M. und G. Müller, Fontanestraße 59 Dirk-Uwe Friese, Waldstraße 42
Wohngebiet LEW Birgit Dumsch, Schönwalder Straße 3 Yvonne Langner, Schönwalder Straße 11	Wohngebiet LEW R. und G. Behrend, Schönwalder Straße 7 Dirk Nüse, Voltastraße 11	Wohngebiet LEW Inge Lamberty, Schönwalder Straße 1
Wohngebiet Nord Antje Engel, Friedrich-Wolf-Straße 23 Jens Große, Reinickendorfer Straße 15	Wohngebiet Nord René Höckelmann, Hradeker Straße 22 Hannelore Göpel, Rigaer Straße 9	Wohngebiet Nord W. Hunziger, Reinickendorfer Straße 43 Daniel Sternitzke, Hradeker Straße 18
Wohngebiet Paul Schreier Kai Herrler, Parkstraße 22 Ursula Wichmann, Paul-Schreier-Platz 8 Brunhilde Werner, Tucholskystraße 11	Wohngebiet Paul Schreier Barbara Michatz, Tucholskystraße 3 d C. und H. Bringefsky, Parkstraße 30	Wohngebiet Paul Schreier Helga Busch, Parkstraße 32

Von Möbelpolster bis Sonnenschutz

In Hennigsdorf und Umland ist der Raumausstatter Sagebaum in der Feldstraße 18 eine alteingesessene Institution. Handwerkermeister Lutz Sagebaum und seine Frau Cornelia führen das Geschäft, das einst eine reine Polsterwerkstatt war, seit nunmehr 39 Jahren. Das Aufpolstern von Möbeln spielt nach wie vor eine wichtige Rolle. Doch wer zuletzt vorbeigeschaut hat, war vielleicht auch auf der Suche nach Fußbodenbelägen, Gardinen oder einem Sonnenschutz. Markisen davor, Rollos dahinter oder am Fenster waren als Schutzschilde in den zurückliegenden Sommertagen begehrte Verkaufsschlager. Ähnliches gilt für Insektenschutzgitter, die frische Luft herein- und unbetene Gäste draußen ließen. Manche Gardine gar war vom andauernden Hitzestress überfordert und ließ sich hängen. Oder wollte wenigstens eine erfrischende Wäsche, was beim Raumausstatter auch zum Service gehört. Lutz und Cornelia Sagebaum sowie ihre drei Mitarbeiter hatten nicht eben wenig zu tun in den letzten Wochen. „Auch in Corona-Zeiten sind wir, anders als andere Einzelhändler, ganz gut zurechtgekom-

men“, erzählt Cornelia Sagebaum, die für den Einkauf und die Finanzen der Firma zuständig ist. Denn, wenn man schon zu Hause am sichersten ist, dann wollen es sich die Hennigsdorfer in ihrer Wohnung auch besonders gemütlich machen. Und da gibt es bekanntlich vielleicht einen Anfang, aber so schnell kein Ende.

Doch braucht man dafür Beratung? „Ja“, sagt Cornelia Sagebaum. „In der großen Vielfalt das Richtige für die eigenen Belange zu finden, kann schon problematisch für den Laien sein.“ Bereits bei der Wahl einer geeigneten Gardinenstange kann man „erschlagen“ werden. Zudem könne man beim Fachmann sicher sein, dass das, was ausgemessen wird, am Ende auch wirklich passt. Und weil nicht eben wenige Kunden in der Nachbarschaft bei der WGH wohnen, verfügt man bei Sagebaum über nützliche Erfahrungswerte. Zudem genießen WGH-Mitglieder auch einen anderen Vorteil. Mit der Kundenkarte der Genossenschaft bekommt man 10 Prozent Rabatt auf das Material. Der Raumausstatter in der Feldstraße ist seit März dieses Jahres neuer Dienstleistungspartner



Handwerkermeister Lutz Sagebaum

der WGH. Der Pflanzendiscount in der Berliner Straße ist wegen Geschäftsaufgabe im Juli ausgeschieden.

Homepage mit neuem Gesicht

Die Homepage der WGH präsentiert sich mit einem neuen Gesicht. Die Website der Genossenschaft war technisch nicht mehr auf dem neuesten Stand und musste überarbeitet werden. Mit dem technischen Relaunch wurde auch das Erscheinungsbild angepasst. Zahlreiche neue Fotos sowie das überarbeitete Design sorgen für einen modernen, frischen Onlineauftritt, auf dem alle wichtigen Informationen über die Genossenschaft, ihre Aktivitäten und Wohnungen zu finden sind. Sie lässt sich problemlos am PC, auf dem Tablett oder auf dem Smartphone lesen.
www.wg-hennigsdorf.de





Schnelle Lieferketten über Hennigsdorf

Die Firma Pohl electronic GmbH zieht aus dem Blauen Wunder ins Gewerbegebiet Nord um

Corona hängt wie eine dunkle Wolke über den Plänen vieler Industrie- und Handelsfirmen. Da wirkte es schon irgendwie mutig, wenn ein kleines Unternehmen aus Hennigsdorf Anfang Juli zum Richtfest einlädt, weil es sich deutlich vergrößern will. Pohl electronic GmbH, ein Industriegroßhändler, der seine Kunden mit elektronischen Komponenten und Kassensystemen beliefert, will umziehen. Bisher im Blauen Wunder an der Neuendorfstraße zu Hause, soll es gegen Jahresende ins deutlich mehr Platz bietende Gewerbegebiet Nord gehen. Wenn das neue Bürogebäude, das 6000 m² Platz bietet, fertig wird, werden nach 21 Jahren im Blauen Wunder die Umzugskisten gepackt.

„Wir brauchen mehr Platz“, sagt Christian Stein, Geschäftsführer bei Pohl electronic. Das neue Gebäude wird helle und moderne Arbeitsplätze haben und repräsentative Schulungsräume zur Verfügung stellen, die für die Workshops mit den Kunden wichtig sind. Aber auch das etwa 40000 Produkte umfassende Sortiment will gut sortiert untergebracht sein, benötigt mehr Rangierfläche für die an- und ausliefernden Transportfahrzeuge. Daher entsteht neben dem Bürogebäude gleichzeitig auf 700 Quadratmetern eine Produktions- und Lagerhalle. Von hier wird an di-

verse Kunden ausgeliefert. Sie tragen mitunter klangvolle Namen wie das Hotel Adlon in Berlin. Darunter sind aber auch eher Unbekannte, die nach innovativen Firmen aus der deutschen Industrielandschaft klingen: GeTeMed, Dräger Safety, Eppendorf Instrumente.

Sie alle müssen sich mit dem wachsenden Tempo der Digitalisierung auseinandersetzen, ein Prozess, der viele elektronisch gesteuerte Geräte und Geräteteile erfordert, die aus der ganzen Welt, sehr häufig aus Fernost, stammen. Pohl electronic kann ein ausgewähltes Sortiment zur Verfügung stellen, zum Beispiel Batterien und Batteriesysteme, die immer bedeutsamer werden. Sie bei Bedarf in kürzester Frist und mitunter speziell angepasst verfügbar zu machen, gehört zum besonderen Know-how der Hennigsdorfer Firma.

Das Ganze erfordert zugleich eine gut in die Verkehrsströme eingebettete Logistikkette. „Zu unseren Vorteilen gehört natürlich die Lage, die Anbindung an Bahn und S-Bahn, an Autobahn, Schiff oder auch das Flugzeug, alles mehr oder weniger in unmittelbarer Umgebung“, erklärt Christian Stein und verweist daneben auf die vorhandene leistungsfähige Breitbandanbindung. Selbst so ein „romantischer“ Wert, wie Heimat-

verbundenheit, spielt für den Wachstumskurs bei Pohl electronic eine Rolle. So ist auch der Geschäftsführer ein gebürtiger Hennigsdorfer. Drei Mitarbeiter wohnen in der Stadt, weitere kommen aus dem Umland in Oberhavel und Berlin.

Manche der Standortvorteile spielten auch schon damals für den Umzug 1999 aus Berlin ins Blaue Wunder eine Rolle. „Für jeden meiner Angestellten sollte der Arbeitsplatz auch ohne Auto erreichbar sein“, ist noch vom alten Firmenchef Eckard Pohl überliefert. Er hatte die Pohl electronic GmbH 1989 in Berlin gegründet. Der alte Firmensitz lag in der Holzhauser Straße. Der Gründer und Namenspatron zog sich 2014 nach und nach aus dem Geschäft zurück und übergab den Staffelstab an den heutigen Geschäftsführer Christian Stein. Der 36-Jährige fing einst als Auszubildender im Unternehmen an und erwies sich bald als Nachwuchstalent mit vielen Ideen. „Wir freuen uns, dass wir in Hennigsdorf ein passendes Grundstück gefunden haben und nun dem Wachstum der Firma auch räumlich gerecht werden können“, sagt er.

Wie lange ... lebt die Eintagsfliege?

Fragt eine Eintagsfliege die andere: „Und, was machst du morgen?“ – Mit diesem Witz haben sich schon viele Menschen über das kurze Leben einer Eintagsfliege lustig gemacht. Aber stimmt es, dass eine Eintagsfliege wirklich nur einen einzigen Tag lebt? Eine erwachsene Eintagsfliege kann keine Nahrung aufnehmen. Sie besitzt nämlich keinen richtigen Mund oder etwas Ähnliches. Ihr einziges Ziel ist deshalb die Paarung. So können viele neue Eintagsfliegen entstehen. Kurz bevor sie stirbt, wirft sie ihre Eier im Wasser ab. Und in der

Tat leben diese Eintagsfliegen oft nur wenige Stunden, höchstens aber mehrere Tage.

Nutzlos sind die Eintagsfliegen wegen ihres kurzen Lebens aber noch lange nicht: Sie dienen zum Beispiel anderen Lebewesen als Nahrung und werden von Fliegenfischern als Köder verwendet. Außerdem leben sie gerne in sauberem Wasser. Damit zeigen sie uns Menschen, welche Flüsse und Bäche besonders sauber sind.

Die Larven, also die Babys der Eintagsfliege, leben hinge-

gen deutlich länger. Bis zu drei Jahre lang können sie im Wasser überleben, bevor sie sich zu einem richtigen Insekt entwickeln! Zusammen gerechnet ist das Leben von der Larve bis zur Fliege damit natürlich deutlich länger als nur einen Tag.



Sendehinweis Zdf tivi

Löwenzahn: Fliege - Das verflixte
Treffen am Samstag, 10. Oktober 2020,
6:00 Uhr und in der Mediathek



Fritz Fuchs sieht die Welt mit den Augen einer Fliege



Kündigung der Mitgliedschaft bei Auszug

Wer einmal bei der WGH wohnt, kehrt der Genossenschaft nicht so schnell wieder den Rücken. Doch manche Veränderung im Leben erfordert auch eine veränderte Wohnsituation. Wird die Wohnung gekündigt, kann für den Fall, dass eine Wohnraumversorgung später wieder nötig wird, die Mitgliedschaft in der Genossenschaft beibehalten werden. „Wer seine Mitgliedschaft nach einer Wohnungskündigung nicht fortsetzen möchte, der muss diese gesondert kündigen“, erklärt Manuela Wachalski, die für die Mitglieder-

verwaltung verantwortlich ist. Denn die Geschäftsanteile werden nur dann zurückgezahlt, wenn die Mitgliedschaft ordnungsgemäß beendet wurde.

Die Kündigung muss bis zum Geschäftsjahresende, also bis zum 31.12. eines Jahres, schriftlich erklärt werden. Satzungsgemäß beträgt die Kündigungsfrist zwei Jahre, so dass die Kündigung zum 31.12. des übernächsten Jahres wirksam wird und das Mitglied aus der Genossenschaft ausscheidet. Die Auszahlung des Auseinandersetzungs-

habens, wie das Guthaben aus den Geschäftsanteilen zum Zeitpunkt der Beendigung der Mitgliedschaft genannt wird, muss binnen sechs Monaten nach dem Ausscheiden aus der Genossenschaft erfolgen. Das bedeutet, dass das kündigende Mitglied mindestens zweieinhalb Jahre ab Erklärung der Kündigung warten muss, bis es über das Geld verfügen kann. Eine vorherige Auszahlung ist nicht möglich, deshalb ist es wichtig, dass an die rechtzeitige Kündigung gedacht wird.

Mehr Verständnis für die Nachbarn

In Zeiten von Corona sind die Nachbarn gezwungenermaßen näher gerückt. Für viele Mieter waren die vergangenen Wochen und Monate eine Herausforderung, denn etliche Mieter – ob jung oder alt – haben ihre Tage in den eigenen vier Wänden verbracht. „Vor allem in den ersten Wochen, zu Anfang der Pandemie, hatten sich die Beschwerden gehäuft. Viele kamen mit der Geräuschkulisse nicht zurecht“, weiß Kerstin Sasse, die bei der WGH für das Beschwerdemanagement verantwortlich ist. Die einen störten sich am Kindergetrappel, die anderen wiederum, die Zuhause im Homeoffice arbeiten mussten, hat-

ten Probleme mit alltäglichen Geräuschen, wie Staubsaugen. „Die meisten Probleme konnten wir telefonisch klären, oftmals schon beim ersten Gespräch. Manchmal haben kleine Tipps geholfen – etwa mit den Kindern, die weder zur Kita noch zur Schule gehen durften, einfach eine Stunde an der frischen Luft zu verbringen. Doch zuallererst haben wir an das gegenseitige Verständnis füreinander appelliert“, betont Kerstin Sasse. „Ohne Toleranz und Rücksichtnahme funktioniert nun mal das Zusammenleben in einem Mehrfamilienhaus nicht. Schon gar nicht in Zeiten, in denen die Mieter oft rund um die Uhr in

ihrer Wohnung waren.“ An die veränderte Geräuschkulisse haben sich die Mieter inzwischen gewöhnt – zumal Schulen und Kitas wieder offen sind. Nur über den Müll auf den Gehwegen und in den Grünanlagen – getragene Masken sowie Einweghandschuhe werden unachtsam weggeworfen – ärgern sich die Mieter genauso wie die Hauswarte. „Ein Problem sind nach wie vor die übertollen Pappe- und Papiercontainer“, sagt die Mitarbeiterin. Hier müssen die Hauswarte regelmäßig für Ordnung sorgen. „Es ist leichter, wenn jeder seine Pakete und Pappen klein falzt, so ist mehr Platz im Papiercontainer für den Nächsten.“

Wann ist eine Störung eine Havarie?

Wie alle großen Wohnungsunternehmen hat auch die WGH Vorkehrungen für Notsituationen geschaffen, sollten plötzlich mit dem Gebäude oder der Wohnung verbundene akute Gefahren auftreten. Außerhalb der Geschäftszeiten ist dafür das Havarie-telefon 0172 3228161 eingerichtet. Die Nummer ist auch im Aushang jedes Hausaufganges oder auf der Internetseite der Genossenschaft www.wg-hennigsdorf.de zu finden.

Aber weil solche Gefahrenmomente glücklicherweise sehr selten sind, gerät schnell mal in Vergessenheit, in welchen Fällen eine Havarie überhaupt vorliegt. Der unangekündigte Besuch der Schwiegermutter oder der entflohene Wellensittich sind mit Bestimmtheit keine geeigneten Gründe. Außerhalb der Sprechzeiten der Ge-

schaftsstelle ist die Havarienummer in folgenden Situationen zu wählen:

- Akute Schäden an Wasserleitungen (z. B. ein Rohrbruch)
- Komplettausfall der Heizung
- Ausfall der Stromversorgung in der gesamten Wohnung oder im gesamten Treppenhaus
- Regen- bzw. Sturmschaden
- Kabelbrand
- Verstopfter Abfluss in der Toilette
- Im ausgefallenen Aufzug eingeschlossene Personen
- Defektes Türschloss
- Einbruch

Eine Havarie liegt nicht vor, wenn von der Situation keine unmittelbare Gefahr ausgeht. Das ist zum Beispiel bei Störungen, wie tropfenden Wasserhähnen, laufenden Spülkästen, ver-

stopften Abflüssen in Spüle, Waschtisch oder Badewanne, defekten Klingeln, Steckdosen oder Lichtschaltern der Fall. Darüber muss während der Sprechzeiten die Reparaturannahme der WGH informiert werden.

Auch unberechtigt parkende Autos, gestörter Fernsehempfang, ein abgebrochener Briefkastenschlüssel sind keine Gründe, für die das Havarie-telefon Unterstützung vorsieht. Dafür sind andere, gegebenenfalls kostenpflichtige Hilfsdienste zuständig.

Sollten allerdings das Leben und die Gesundheit von Hausbewohnern bedroht sein, sind unbedingt Feuerwehr/Rettungsdienst (112) und/oder Polizei (110) zu verständigen.



Bis ihm der Zufall half. Im August riss eine heraufziehende Gewitterbö vom Haus Astrid so eine Verpackung aus der Hand und die tortenartig drapierten Rollen, lagen auf der Straße. „Meine schöne Klopapierrolle“, jammerte sie.

Hartmann war endlich im Bilde und konnte Dieter festnageln. Der gestand ihm peinlich getroffen seine Phobie, durch Corona etwas von der Rolle geraten zu sein, getrieben von der Furcht, in der Quarantäne könnte der stille Ort der einzig friedliche auf Erden sein. Besser 1.000 Rollen im Schrank als 1.000 Euro auf der Bank. „Als aber im Schlafzimmer keiner mehr treten konnte und der Notstand auf der Brille ausblieb, kamen die Zweifel. So haben Astrid und er am 26. August, dem Internationalen Tages des Toilettenpapiers, beschlossen: Das Zeug muss aus dem Haus! „Ha“, triumphierte Hartmann: „Ich hab mir nich verrückt machen lassen.“ Seinen Stapel für den Notfall auf ein handliches Format zugeschnittener Tageszeitungen im Badezimmerschrank verschwand er lieber.

Nachbar Hartmann war es lange aufgefallen. Dieter und Astrid verhielten sich irgendwie, nun ja merkwürdig. Im April/März war es immer mal wieder vorgekommen, dass Dieter größere Pakete zunächst in die Wohnung schaffte, immer früh am Morgen oder spät abends. Im August verlief das Ganze dann andersrum, aus der Wohnung ins Auto. Astrid stand mitunter dabei, fast so als stünde sie Schmiere. Hartmann grübelte. Neue Möbelstücke? Aber dafür schienen die Pakete zu leicht. Dieter trug sie mit einer Hand. Auf die Nachfrage: „Zieht ihr heimlich aus ...?“ winkte

Dieter ab: „Platz schaffen, man kann ja sonst nicht mehr treten.“ Zufrieden war Hartmann damit nicht, zumal er Astrid ab und zu das Haus verlassen sah, in der Hand eine kreisrunde, etwa 60 Zentimeter hohe verpackte Pyramide, oben mit fein beschrifteter Schleife „Für Tante Herta“. Fast wäre er ihr auf die Schliche gekommen. Aber blitzgescheit, wie Astrid war, wich sie gekonnt aus: „Gut, dass du fragst, du bekommst auch eins. Wer weiß, wie lange Corona noch dauert.“ Weg war sie. Hartmann bekam von seiner Neugier schon Gallenbeschwerden.

WIR GRATULIEREN HERZLICH ZUM GEBURTSTAG

Geburtstage vom 01.05. bis 31.08.2020

75 Jahre

Mai Hans-Jürgen Meyer
Mai Knut Kutschke
Mai Gunter Kubon
Mai Karl-Heinz Weidlich
Juni Gisela Kospoth
Juni Jürgen Brandt
Juli Dorothea Frieze
Juli Bernd Spick
Juli Inge Cornelius
August Anita Trojanowski
August Angelika Neumann
August Roswitha Schwirten
August Beate Mustroph

80 Jahre

Mai Inge Lakotta
Mai Marlis Schulz
Mai Helmut Ganzer
Mai Dieter Falke
Mai Adolf Hübl
Mai Erhard Jock
Mai Ingeborg Scherner
Mai Gisela Helmer
Juni Dieter Fritz
Juni Werner Gössel
Juni Ingrid Lerbs
Juni Sieglinde Tege
Juni Manfred Helbig
Juni Eberhard Buggermann
Juni Dieter Lulla
Juni Hannelore Lehmann
Juni Jürgen Berbeling
Juli Irmgard Knappe
Juli Helga Körwitz
Juli Hildegard Eggert
Juli Arno Prädel
Juli Elke Köhne
Juli Helgard Falkenberg
Juli Manfred Assmann
Juli Helga Lemme
Juli Bernd Nagel
Juli Renate Jeske
August Fredy Lehmann
August Gerd Füllmann
August Joachim Keßner
August Ursula Geisdorf
August Siegfried Klauck
August Klaus Behrendt
August Hans-Joachim Kratofiel
August Hans-Joachim Schliebener

August Christa Frenzel
August Manfred Kanthak
August Rita Raczek
August Jutta Kittel
August Hannelore Nickel
August Dieter Trosse
August Monika Eichler

85 Jahre

Mai Edgar Kirschner
Mai Klaus Meier
Mai Irmgard Koriotoh
Mai Rudi Schmidtke
Mai Walter Streich
Mai Robert Hennicke
Mai Siegfried Kaminski
Mai Rita Heilmann
Juni Ingrid Bertram
Juni Sigrid Kemnitz
Juni Viktor Warmbold
Juni Ingrid Nehring
Juni Gertrud Lange
Juli Helga Woy
Juli Horst Klaus
Juli Helga Lutz
Juli Ernst Saretzki
Juli Irma Fengler
August Norbert Barowski
August Waltraud Scharmer
August Ralf Herrmann
August Manfred Becker
August Heinz Ramann
August Ursula Meinert
August Bärbel Gitschel
August Hans-Dieter Adam
August Manfred Röhrdanz
August Fernando Groß
August Ruth Schliwa
August Erna Morack
August Maria Cesarz
August Christel Zoller
August Adolf Schreyner

90 Jahre

Mai Erwin Muschalla
Juni Erna Baer
Juni Ilse Protzel
Juli Eleonore Rösner
Juli Rudolf Sunkovsky
Juli Brunhilde Werner

91 Jahre

Mai Ingrid Holz
Mai Manfred Pahl
Mai Rudolf Tietz
Juli Werner Große
Juli Horst Kinalzyk
August Helga Flemming

92 Jahre

Mai Irmtraud Meyer
Juli Sigurd Dombrowski
August Annerose Hartmann
August Willi Schulz

93 Jahre

Juni Hildegard Poloni
Juli Gerhard Götze
Juli Franz Rudolf
August Waltraud Piske
August Ilse Krüger

94 Jahre

Juli Alfred Böhl

95 Jahre

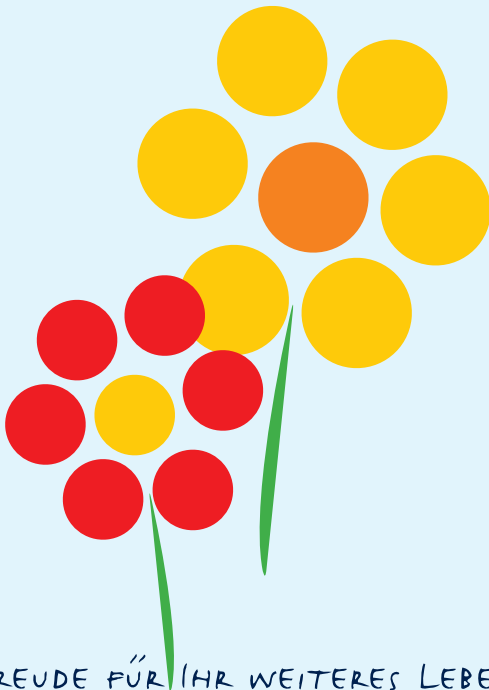
Mai Liselotte Bruchhardt
August Margot Schulz

96 Jahre

Mai Hans Opatz

97 Jahre

Juli Else Meller



WIR WÜNSCHEN VIEL GESUNDHEIT, GLÜCK UND FREUDE FÜR IHR WEITERES LEBEN.



Christoph Zarft und Johanna Uhmann von der PuR gGmbH

Unterstützung für die Pflege daheim

Angehörige in ihrer vertrauten Umgebung zu pflegen, ist eine schöne Aufgabe und zugleich schwere Arbeit. Dabei etwas zu entlasten, die Pflege zu unterstützen und den Angehörigen etwas Luft zu verschaffen - das hat sich der ehrenamtliche Besuchsdienst „mitmenschen“ auf die Fahnen geschrieben. Die Helfer sind seit 2015 in Hennigsdorf aktiv. Gegenwärtig betreuen die 18 Frauen und Männer 25 pflegebedürftige Menschen. Die geschulten Ehrenamtlichen kommen zumeist ein- bis zweimal pro Woche zu Besuch. Das Programm hängt ganz von den Bedürfnissen der Betreuten ab. Mitunter steht, wenn das Wetter mitspielt, ein Spaziergang auf dem Programm. Falls nicht, wird auch gemeinsam gesungen. An anderen Tagen hat Vorlesen Vorrang. Meist sorgen die Gespräche schon für Abwechslung. Die ehrenamtlichen Helfer begleiten aber auch bei Arztbesuchen oder erledigen kleinere Einkäufe. Manche Familie braucht Unterstützung bei leichter Hausarbeit, dann wird auch mal gemeinsam gebacken oder gekocht. Neben den ganz praktischen Einzelbesuchen daheim trifft sich im Nachbarschaftstreff Nauener Straße regelmäßig eine von den „mit-

menschen“ betreute Gruppe. Einmal im Monat werden hier fünf bis sieben Pflegebedürftige umsorgt. Für einige Stunden kommen sie mit anderen in Kontakt. Dabei wird gemeinsam gesungen, im Erzählcafé über das Leben gesprochen, Gymnastik getrieben oder es werden Mahlzeiten vorbereitet und anschließend verzehrt. Einmal monatlich ist die Initiative im Hennigsdorfer Rathaus bei den Beratungsterminen des Pflegestützpunktes Oranienburg dabei. Ratsuchende erhalten Tipps zu Betreuungs- und Entlastungsangeboten. Koordiniert wird die ehrenamtliche Arbeit von Christoph Zarft, Mitarbeiter in der PuR gGmbH. Ihm zur Seite steht als ehrenamtliche Mitarbeiterin Johanna Uhmann. Pro Stunde geleisteter Unterstützung entstehen Kosten von zehn Euro. Bei Versicherten mit einem Pflegegrad kommt die Pflegekasse dafür monatlich mit 125 Euro auf. Die Beantragung und monatliche Abrechnung wird von der Initiative übernommen.

Christoph Zarft / Johanna Uhmann
Mobil: 0152 041 920 11
Tel: 03302 499 99 14
E-Mail: czarft@purggmbh.de

Neuer Pflegedienst

In der Forststraße 37 hat ab Oktober der Pflegedienst MENSCH & MEHR GmbH sein neues Domizil. Zuvor hatte sieben Jahre das Restaurant „Einfach Hubertus“ hier seine angestammte

Adresse. Ursprünglich wollte die WGH die Räumlichkeiten wieder an einen Restaurantbetreiber vermieten, doch leider fand sich kein geeigneter Bewerber.

Zum Schulanfang

Die Schule gehört für die Erstklässler inzwischen fast zum Alltag. Vor dem großen Tag der Einschulung hatte die WGH für ihren Nachwuchs eine kleine Überraschung parat. 27 Mädchen und Jungen konnten sich Anfang August eine kleine Schultüte in der Geschäftsstelle abholen. Bereits zum achten Mal spendierte die Genossenschaft ihren Schulanfängern diese kleine Aufmerksamkeit. Die Süßigkeiten darin sind sicherlich längst aufgegessen und die praktischen Dinge, wie Bleistift oder Lineal, in Gebrauch. Daneben gehören eine Trinkflasche und eine Brotbox zur Erstausrüstung für die Schulanfänger. Zum Ansporn fürs Lesen gab es noch ein Buch für Erstleser mit dazu.



Keine Veranstaltungen bis auf Weiteres

Normalerweise ist diese Seite den Veranstaltungen, die die WGH für ihre Mitglieder organisiert, vorbehalten. Doch Corona macht dem Ganzen einen Strich durch die Rechnung. „Alle unsere Veranstaltungen – ob Skat- und Romméturniere, Busreisen, Tanz- und Sportkurse, das Weihnachtsbasteln, die Märchenstunde und sogar die beliebte Weihnachtsparade müssen wir in diesem Jahr leider ausfallen lassen“, sagt Simone Heitmann, die Leiterin der Wohnungsverwaltung. „Wir können nicht garantieren, dass die vorgeschriebenen Abstandsregeln eingehalten werden. Die Gesundheit unserer Mitglieder und Mieter ist vorrangig. Bleiben Sie gesund.“



Renate Behrend und Heinz Gawlitza unterstützen sich gegenseitig

(K) eine Selbstverständlichkeit

Heinz Gawlitza hat seine Nachbarn über Monate unterstützt

Renate Behrend ist eine agile Frau. Seit Jahren managt sie die Pflege ihres Mannes nahezu allein. Eigens dafür ließ sie ihre Wohnung in der Schönwalder Straße behindertengerecht umbauen – eine ebenerdige Dusche im Bad, Haltegriffe im Flur erleichtern der 84-Jährigen und ihrem Mann ein wenig den Alltag. Die blonde Frau mit dem gewinnenden Lachen ist ein Stehaufmännchen. „Als ich mir im vorigen Sommer

beim Sturz mit dem Fahrrad das Becken gebrochen hatte, war ich für einige Zeit außer Gefecht gesetzt und selbst auf Hilfe angewiesen“, erzählt sie. Und die kam von Heinz Gawlitza, ihrem Nachbarn. Seit 58 Jahren wohnen die beiden Familien unter einem Dach.

„Noch auf dem Weg ins Krankenhaus habe ich Heinz, er hat einen Schlüssel für unsere Wohnung, angerufen und ihn gebeten, sich um alles Notwendige zu kümmern und nach meinem Mann zu sehen.“ Heinz Gawlitza hat alles in die Wege geleitet und die Kinder in Potsdam und Luckenwalde verständigt.

Als Renate Behrend nach zwei Wochen wieder nach Hause kam, konnte sie sich eine Zeit lang nur mit Krücken fortbewegen. Trotzdem holte sie ihren 91-jährigen Mann von der Kurzzeitpflegestelle wieder nach Hause, um sich um ihn zu kümmern. Die alltäglichen Wege fielen der resoluten Frau jedoch schwer. Die hatte kurzerhand Heinz Gawlitza für Familie Behrend übernommen. Der 84-Jährige war regelmäßig einkaufen, hat den Müll rausgebracht und sich ums Alltägliche gekümmert. Fünf Monate lang hat er Behrends auf diese Weise

unterstützt. „Solch eine Hilfe gibt es nicht noch mal“, sagt Renate Behrend dankbar. Doch ohne die Unterstützung von Heinz Gawlitza müsste sich Renate Behrend in anderen Dingen einschränken. „Ich lasse meinen Mann nur ungern allein. Darum schaut Heinz, wenn ich einmal in der Woche zum Sport gehe, nach dem Rechten, unterhält sich mit meinem Mann.“ Auch ihren Herd hat der ehemalige Ingenieur schon repariert.

„Das ist für mich eine Selbstverständlichkeit“, sagt der Nachbar bescheiden. „Wir kennen uns schon so lange Zeit, da ist es keine Frage, mich um meine Nachbarn zu kümmern.“ Auch andersherum funktionierte das. Ab und zu wird er zum Essen eingeladen. „Wenn Renate einen Kuchen backt, werde ich immer mit ein, zwei Stückchen bedacht.“ Und wenn sie etwa Rouladen brutzelt, ist eine für Heinz Gawlitza reserviert.

Wer so lange Tür an Tür wohnt, über Jahre im gleichen Betrieb gearbeitet hat und die Kinder zusammen aufgewachsen sind, der fühlt sich füreinander verantwortlich. In dem Punkt sind sich beide einig.



IMPRESSUM

Herausgeber

Wohnungsgenossenschaft „Einheit“ Hennigsdorf eG,
Parkstraße 60, 16761 Hennigsdorf,
Tel. 03302 8091-0, Fax 03302 8091-20,
www.wg-hennigsdorf.de, wgh@wg-hennigsdorf.de,
Vorstand: Vors. Hartmut Schenk, Stefanie Haase

Redaktion

Anke Ziebell, Martin Woldt

Bilder

Tina Merkau / S.5 WGH / S.11 ZDF / S.13 Dorothee
Mahnkopf / S.15 PuR gGmbH

Grafikdesign

www.annikaluebbe.de

Druck

A3 Offset Druckerei, Hermann-Schumann-Str. 3,
16761 Hennigsdorf